

© Basler Zeitung; 15.03.2007; Seite 2

## Neue Plattform der Geschichtswissenschaftler

«Schweizerische Geschichtstage» sollen Relevanz historischer Forschung für die Öffentlichkeit zeigen

**TILMAN RENZ**

*Drei Tage lang diskutieren Historiker und Nicht-Historiker in Bern über «Zeiten des Umbruchs». Die Anwesenheit fachfremder Personen ist dabei kein Zufall, sondern gewünscht.*

Selbst wenn sie die «1. Schweizerischen **Geschichtstage**» heissen › eine reine Premiere ist der von heute bis Samstag dauernde Kongress in Bern nicht. Auch bisher wurden an Historikertagen geschichtswissenschaftliche Themen erörtert. Neu dagegen ist, dass sich die **Geschichtstage** neben Historikerinnen und Historikern aus dem In- und Ausland ausdrücklich auch an die «interessierte Öffentlichkeit» wenden, wie Regina Wecker, Professorin für Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Universität Basel und Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte (SGG), sagt. Die SGG führt dieses Jahr mit dem Historischen Institut der Universität Bern die **Geschichtstage** durch. Diese drehen sich in diesem Jahr um die «Zeiten des Umbruchs». Dabei sollen Themen wie «Naturkatastrophen als Krisendaten», «Krise der Männlichkeit», «Technische Umbrüche seit 1960» oder «Die 68er Bewegung» die Kontakte mit den Nicht-Historikern unter den Anwesenden erleichtern.

Solche und andere Themen, die an verschiedenen Panels diskutiert werden, gehören alle in den Bereich der historischen Forschung › auch das sollen die **Geschichtstage** belegen. «Wir interpretieren die Gegenwart (unter Einbezug der Vergangenheit)», bringt Wecker denn auch den Ansatzpunkt historischer Forschung auf eine kurze Formel: Geschichte gehe «von heutigen Entwicklungen aus», die Geschichtswissenschaft wählt dann den Weg in die Vergangenheit, um Antworten zu suchen. Bis Samstag sollen die **Geschichtstage** deshalb auch der fachspezifischen Diskussion darüber dienen, welche Momente die «Zeiten des Umbruchs» kennzeichnen, wie die Wissenschaft mit «Kontinuitäten» umgeht und › dies wieder die Botschaft nach aussen › «was die historische Forschung an zusätzlichem Wissen erschliesst» (Wecker).

Künftig sollen die **Geschichtstage** alle zwei bis zweieinhalb Jahre durchgeführt werden, jedes Mal an einer anderen Universität. Ergänzt durch die bisherigen Fachtagungen soll damit auch die Vernetzung unter den historisch Forschenden in der Schweiz und dem Ausland enger werden. Wie gross das Interesse an der neuen geschichtswissenschaftlichen Plattform ist, zeigt die Zahl der Anmeldungen für die **Geschichtstage**: Mit über 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern hatten die Organisatoren nicht gerechnet.